

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 43 (1917)

**Heft:** 13

**Artikel:** Das Freibad

**Autor:** Straehl, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450041>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wiener Gäste

Nun hängt die bunten Wimpel aus  
und rüstet euch zum Feste,  
denn unser bie'd'res Schauspielhaus  
erwartet hohe Gäste.

Die Zeiten sind zwar schlecht und flau  
und alles ist Ranküne.  
Das ist, wie in der Welt, genau  
Dasselbe auf der Bühne.

## Krach

Es kriselt und es kracht  
In manchen Parlamenten,  
Und Einsicht heut' erwacht,  
Trotz Zeitungshah und Enten.

Der Tag ist nicht mehr fern,  
Da bang' die Heizer hüpfen —  
Man sucht nach der Latern',  
Sie höflich aufzuknüpfen.

Das ekle Giftgeschmeiß  
Bezahlt den Krieg zu schüren,  
Bekommt in seinen Steiß  
Bald Tritt auf Tritt zu spüren.

In frischer Frühlingslust  
Mög's hoch am Galgen schwanken,  
Und stinkt's — für diesen Duft  
Wird man dem Himmel danken! T. g.

## Hungerkünstler

Die hohe Regierung des eidgenössischen Standes Zürich hat das berufsmäßige Hungern verboten. Also darf nur noch aus Sport gehungert werden. Wer sich erdreistet, sonst noch zu hungern, dem wird wahrscheinlich von Staates wegen das Hungern entleidet. Der Regierungsrat hat aus recht triftigen Gründen einer berufsmäßigen Hungerkünstlerin das Patent zur Ausübung ihrer Kunst versagt. Was Teufel auch braucht die uns das Hungern als Kunst vorzumachen, wo wir es bald schon aus Dilettantismus gründlicher verstehen, als je es uns ein Sacchi oder sonst ein Hungerheld vorgenacht hat. Die Papiernot würde zweifellos noch weit beängstigendere Sormen annehmen, wollten sich alle im Kanton Zürich hungernden Leute gegen Geld sehen lassen, so daß für sie alle Patente ausgesertigt werden müßten! Zu welchen gräßlichen Folgen eine solche Hungermanie führen müßte, kann sich nur ein fetter Mehger oder ein Großbauer ausmalen. Aber hübsch wäre es doch gewesen, wenn unsere hochwohlköbliche und aller Ehren werte Regierung sich entschlossen hätte, das Hungerpatent einzuführen und alle, die ohne ein solches hungern, zwangsläufig zu füttern. Es braucht doch schließlich nicht jeder aus seiner Hungerei eine Goldgrube zu machen und sich für Geld sehen zu lassen. Das Geschäft läßt sich auch ohne diese Wucherei betreiben, sonst werden schließlich auch da noch Höchstpreise und Maßnahmen gegen eine Ueberhandnahme der Hungerer notwendig. Mich schaudert.

Nobochodonosor

Das Unvermögen ist zumeist  
So da wie dort am Steuer.  
Und was man etwa Genius heisst,  
das ist nicht ungeheuer.

Man sucht das Gute fort und fort  
in allen beiden Welten.  
Doch leider ist es hier wie dort  
genau so rar wie selten.

## Aus einem „inhaltsvollen“ Zugführer-Rapport

Als mich der Reisende wegen des unvorhergesehenen Anhaltens des Zuges und seines unfreiwilligen Aufenthaltes insultierte, wurde ich halt so ungehalten, daß ich mich nicht enthalten konnte, dem Beschriffter auf seine hältlosen Vorhaltungen meine dienstlichen Verhaltungsmaßregeln etwas deutlich entgegenzuhalten. 2. Et.

## Frühlingsgedichte

Grünen, Blühen, junges Werden,  
Wiesen, Selder, Knospen sprießen,  
Allgemeine Lust auf Erden,  
Bächlein, welche munter fließen.  
  
Blümlein, heitere Himmelbläue,  
Eine buntgeschmückte Maid:  
Vöglein, welche froh, aufs neue,  
Heimwärts kehren: Jugendzeit.  
  
Liebessehnsucht und -erwachen,  
(Oft Melancholie dabei) . . . .  
... So! Nu, kannste Verse machen  
Auf die Monde März bis Mai!

Richard Rieß

## Auch ein Misogyn!

Die Weiber sind mir Lust,  
Ohne Lust kann man nicht leben! . . .

## Zur Fleischnot

Es dichtet hier bei uns zu Lande  
so ziemlich jeder zweite Mann,  
doch pfeif' ich auf die Dichterbande,  
wenn man kein Fleisch mehr essen kann.

Da siehen sie im Trauerreigen  
zu hunderttausenden im Stall  
und warten angstvoll aufs Besteigen  
durch Hinz und Kunz von Sall zu Sall.  
Was iß's mit all' den Götterlieren,  
was haben sie für einen Zweck,  
iß, was sie täglich produzieren,  
nicht merschendeels der pure Dreck?

Man hat sie lang' genug geritten  
und sie gequält bis auf den Tod,  
und schweigend haben wir's gelitten —  
nun aber drängt die bittere Not!

Gh' wir verhungern und verdurstien,  
soll man zunächst mit Recht und Sug  
die Pegasuse mal verwurstien,  
dann gäb's auf einmal Fleisch genug!

Doch, wo man's hat und schätzt es nicht,  
begeht man ein Verbrechen. —  
Wir wollen über diese Pflicht  
Nach Ostern wieder sprechen.

Jetzt wollen wir die Blumen sehn  
und brechen, die uns spriessen  
und bis zu Christi Auferstehn  
die Hofburgkunst geniessen.

Paul Altheer

## Das Freibad

Der Stadtrat von Zürich hat in seiner Sitzung vom 24. März 1917 ein Projekt: Errichtung eines Freibades bei der Aufschüttung in der Enge für Männlein, Weiblein und Samilien erheblich erklärt.

Nun, heissa, es taget,  
Der Stadtrat beschließt:  
„Das Baden ist offen gestattet!“  
Ich habe vor Freude dreimal genießt,  
Weil nun die Bernunft sich begattet.  
Nun, heissa, zur Freude,  
Der Stadtrat leb' hoch!  
Der solches mit Würde beschlossen.  
Es leben also in Zürich noch  
Viel edle Freibadgenossen.

Und Jubel ertönet  
Vom Osten nach West  
Und wieder vom Norden nach Süden.  
Es sind nun in dem lieblichen Nest  
Verdammet die kleinlichen Pruden.  
Doch haltet, es sprach noch  
Das lehre Wort nicht  
Der Stadtrat, der weise, zu allem,  
Es wird noch manches Wort von der Pflicht  
Und der Bewahrung noch fallen.

Die Jugend und Schönheit  
Kämpft nun sich empor  
Und reckt die herrlichen Glieder,  
Und wer sie nicht hat, der ist doch kein Tor,  
Der trage wie bisher ein Mieder.

Drum, heissa, wir grüßen  
Das kommende Bad,  
Das Freilicht, die Sonne, die Wellen,  
Wer sie nicht schätzt, für den ist's nicht schad',  
Der bleib' bei den finst'ren Gesellen.

Germann Strachl

## In der Sprechstunde

Professor: Sie müssen sich operieren lassen.  
Ich bleibe dabei!

Patient (ängstlich): Ich auch?

Den Alkohol, den sollst du meiden,  
Weil er dir verursacht Leiden,  
Doch du kannst dich wieder hellen  
Mit dem Wonnentrunk von Meilen.

Spezial-Geschäft  
für feine



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.

© 1917 Garbarsky Chemiserie, Zürich, Bahnhofstr. 69

© 1917 Garbarsky Chemiserie, Zürich, Bahnhofstr. 69